

**Bruni Irber, MdB**  
**Angelika Graf, MdB**

**Tourismus als Zukunftschance**  
**Fachtagung AllgäuSPD am 24.11.07 in Immenstadt**

### **Zukunftstrends im Tourismus: Barrierefreiheit**

Barrierefreiheit bedeutet, dass Gegenstände und Einrichtungen so gestaltet werden, dass sie von jedem Menschen unabhängig von einer eventuell vorhandenen Behinderung und ohne fremde Hilfe uneingeschränkt benutzt werden können. Trotz vieler Anstrengungen von Politik, Wirtschaft und auch Tourismus ist Barrierefreiheit noch keine Selbstverständlichkeit. Für so manchen Urlauber ist die erste Barriere bereits der kleine Bahnhof, der nur Treppen aber keinen Aufzug besitzt. Mögliche Barrieren finden sich überall: Zum Beispiel die fehlende behindertengerechte Toilette im Wirtshaus oder Hotel, fehlende Transportmöglichkeiten zu Ausflugszielen oder Ausflugsziele, die selbst voller unüberwindbarer Hindernisse sind.

Viele Menschen werden entweder mit einer Behinderung geboren oder erfahren diese – dauerhaft oder zeitweise – nach einem Unfall oder einer Krankheit. Diese Einschränkung kann sich zum Beispiel in einer Geh- oder Greifbehinderung, Seh- oder Hörbehinderung, einer geistigen Behinderung oder auch einer chronischen Erkrankung (z.B. Herz- und Kreislaufbeschwerden, rheumatische Erkrankungen, Multiple Sklerose, Wirbelsäulenschäden, Diabetes und Allergien) ausdrücken. Insbesondere für Menschen mit Mobilitäts- oder Aktivitätseinschränkungen ist Barrierefreiheit – im Alltag wie im Urlaub – von besonderer Bedeutung. Barrierefreiheit ist allerdings auch gerade für ältere Menschen, im Falle einer körperlichen Einschränkung, von Bedeutung. Der Tourismus muss sich darauf einstellen, dass die Zahl der 80-Jährigen und Älteren von heute nicht ganz 4 Millionen auf 10 Millionen im Jahr 2050 nahezu verdreifacht. Insofern wird eine wachsende Gruppe älterer Touristen künftig Barrierefreiheit zu schätzen wissen bzw. benötigen. Man darf auch nicht vergessen, dass die Familie mit Kinderwagen von gleichen Barrieren wie der Rollstuhlfahrer betroffen sein kann.

Es ist den vergangenen Jahren bereits viel zugunsten des barrierefreien Tourismus geschehen, gleichzeitig aber noch viel zu tun. Denn Barrierefreiheit im Tourismus ermöglicht allen Menschen einen einfachen und sicheren Zugang und steigert dadurch den Komfort, die Attraktivität und Qualität von touristischen Angeboten und Dienstleistungen. Grundsätzlich gilt: Für etwa 10 % der Bevölkerung ist eine barrierefrei zugängliche Umwelt zwingend erforderlich, für etwa 30 bis 40 % notwendig und für 100 % komfortabel. Barrierefreiheit ist damit ein Beitrag für die Qualität des Urlaubs für alle Gäste.

## **Wie reisen Menschen mit eingeschränkter Mobilität?**

Fast 40 Prozent der Menschen mit Mobilitäts- und Aktivitätseinschränkungen haben schon einmal auf eine Reise verzichtet, weil es keine barrierefreien oder behindertengerechten Angebote, Einrichtungen oder Dienstleistungen gab. Besonders die mobilitätseingeschränkten Menschen, die sich in den Bereichen An- und Abreise, Ausflüge, kulturelle Aktivitäten sowie Fortbewegung beeinträchtigt fühlen, haben schon einmal auf eine Reise verzichtet. Fast die Hälfte der Menschen mit Behinderungen würde laut einer Umfrage häufiger reisen, wenn es zusätzliche barrierefreie Angebote gäbe.

Wenn Menschen mit Behinderungen reisen, dann ist Deutschland das beliebteste Reiseziel. Während „nur“ rund 30 Prozent der Deutschen ihren Haupturlaub in Deutschland verbrachten, waren es bei den mobilitätseingeschränkten Reisenden rund 41 Prozent. Dabei gibt es tendenziell eine Vorliebe für die südlichen Bundesländer: 26,1 Prozent der mobilitäts- und aktivitätseingeschränkten Deutschlandurlauber gaben in einer Umfrage an, ihren letzten Urlaub in Bayern, gefolgt von Schleswig-Holstein mit 15,9 Prozent und Baden-Württemberg mit 14,3 Prozent verbracht zu haben. Kurzurlaube werden von den mobilitätseingeschränkten Reisenden zu 80 Prozent in Deutschland verbracht. Reiseziele sind auch hier vorwiegend die südlichen Bundesländer Bayern (19 Prozent) und Baden-Württemberg (11 Prozent).

Der Kurzurlaub wird von Reisenden mit Mobilitätseinschränkungen – deutlich stärker als bei der Gesamtbevölkerung – vorzugsweise als Städtereise geplant, Erholung und Kultur folgen hier auf den weiteren Plätzen. Dies deutet auch darauf hin, dass Menschen mit Mobilitätseinschränkungen eher dort urlaube, wo sie eine bessere Infrastruktur und weniger Barrieren vermuten. Ländliche Gebiete können im Bereich des Kurzurlaubs nur gegenüber den Städten Boden gut machen, wenn sie Barrierefreiheit gewährleisten.

## **Wann reisen mobilitätseingeschränkte Menschen?**

Menschen mit Behinderungen nutzen verstärkt die Nebensaison für ihren Urlaub, insbesondere die Monate Mai, September und Oktober. Die deutsche Gesamtbevölkerung unternimmt dagegen den Großteil ihrer Reisen hauptsächlich in der Hauptsaison (Juni, Juli und August). Der Hauptgrund dafür ist die oft fehlende Gebundenheit an die Schulferien. 88 Prozent der Menschen mit Behinderungen gaben bei einer Befragung an, bei der Planung ihrer Reisen nicht auf die Schulferien angewiesen zu sein. Insofern kann die Umwerbung der Zielgruppe auch ein wichtiger Beitrag zugunsten der Stärkung des Ganzjahrestourismus sein und zusätzliche Einnahmen bringen.

## **Was wünschen sich mobilitätseingeschränkte Menschen vom Urlaub?**

Die mobilitäts- und aktivitätseingeschränkten Reisenden sehen ihren Urlaub in erster Linie als Erholungsurlaub an, aber auch der reine Gesundheitsurlaub/die Kur sowie der Kultururlaub stehen hoch im Kurs. Grundsätzlich sind für mobilitätseingeschränkte Urlauber ein gesundes Klima, die Möglichkeit etwas für die Gesundheit zu tun und Natur zu erleben wichtige Urlaubswünsche. Der Gesundheitsaspekt spielt für behinderte Reisende eine wesentlich größere Rolle als für die deutsche Durchschnittsbevölkerung, was das besondere Potenzial für Kurregionen hervorhebt. Menschen mit Behinderungen setzen eher auf Individualreisen, statt auf Gruppenreisen. Etwa die Hälfte der Menschen mit Behinderung ist während ihrer Reisen auf eine Begleitperson angewiesen. Gut davon die Hälfte benötigt ganztägige Unterstützung, wie Hilfestellungen bei der Fortbewegung und Freizeitgestaltung.

## **Barrierefreiheit wird honoriert**

Im Vergleich zum deutschen Durchschnitt geben Menschen mit Behinderungen pro Kopf für eine Urlaubsreise mehr Geld aus und wären bereit, höhere Kosten für die Bereitstellung zusätzlicher barrierefreier Angebote und Leistungen mitzutragen. Laut einer Umfrage steht für mobilitäts- oder aktivitätseingeschränkte Menschen bei der Wahl des Reiseziels die Barrierefreiheit ganz oben – insbesondere in der Beherbergung, der Fortbewegung am Urlaubsort, der An- und Abreise sowie der Ausflüge. Aber auch Organisation, Service und medizinische Versorgung werden als sehr wichtig empfunden.

## **Barrierefreie Unterkunft**

Die Unterkunft ist für Menschen mit Behinderungen das wichtigste Entscheidungskriterium für die Wahl des Reiseziels. Menschen mit Behinderungen, insbesondere bei Mobilitätseinschränkung, bevorzugen dabei überdurchschnittlich Hotels vor Ferienwohnungen und Ferienhäusern und Pensionen/Gasthöfen. Hier ist es wichtig, Barrierefreiheit zum Beispiel durch Vermeidung von Stufen und Schwellen, ausreichend große Aufzüge, behindertengerechte Sanitäreinrichtungen und ausreichend breite Türen und Gänge anzubieten. Die Möglichkeit, die barrierefreie Nutzung der eigenen Angebote prüfen und auszeichnen zu lassen, bietet sich für Beherbergungsbetriebe und Gastronomie zum Beispiel im Rahmen der Qualitätsoffensive „Tourismus für Alle in Bayern“, die auf Basis der bundesweiten Zielvereinbarung vom Bayerischen Hotel- und Gaststättenverband e.V. (BHG), dem Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (StMAS) sowie dem Sozialverband VdK Bayern e.V. (VdK) ins Leben gerufen wurde. Über die

technische Barrierefreiheit hinaus können sich Beherbergungsbetriebe vor allem durch einen möglichst individuellen und einführenden Service, der zum Beispiel auch nach eventuell vorhandenen Speisebedürfnissen fragt, über barrierefreie Freizeitangebote in der Region bescheid weiß und vielleicht sogar einen Abholservice vom Bahnhof anbietet, profilieren.

## **Barrierefreie Freizeit**

Gerade kulturelle Aktivitäten sind für einen Großteil behinderten Reisenden wichtig für die Wahl ihres Reiseziels. Problematisch dabei ist aber oft die Zugänglichkeit der Einrichtungen – zum Beispiel Baudenkmale, Konzertsäle, Festhallen, Museen, Ausstellungen usw. – besonders für Rollstuhlfahrer. Neben der Schaffung eines barrierefreien Zugangs könnte zum Beispiel auch das Angebot an Führungen und Besichtigungen mit Gebärdendolmetschern für gehörlose Menschen ausgebaut oder anderen Teilgruppen innerhalb der Gruppe der Menschen mit Behinderungen attraktive Angebote gemacht werden. Aber auch die Natur sollte barrierefrei erlebbar sein, zum Beispiel durch die barrierefreie Gestaltung von Umkleideräumen und Sanitäreinrichtungen sowie die Schaffung von Baderampen für Rollstuhlfahrer an allen Seen, ebenso wie die barrierefreie Gestaltung von Wanderwegen. Gleiches gilt zum Beispiel für Bergbahnen, Freizeitbäder oder Fahrgastschiffe. Durch spezielle Zusatzangebote wie zum Beispiel Gruppenaufenthalte, Gesundheits- und Wellnessangebote oder therapeutisches Reiten können für die auf Barrierefreiheit angewiesene Zielgruppe noch interessante ergänzende Angebote geschaffen werden, die durch geschultes Personal unterstützt werden können.

## **Barrierefreiheit entlang der touristischen Servicekette**

Weitgehende Barrierefreiheit ist die Grundvoraussetzung, um ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen als Gäste nachhaltig zu gewinnen. Der schrittweise Abbau von Barrieren entlang der gesamten touristischen Servicekette ist daher von besonderer Bedeutung – beginnend mit der An- und Abreise, bei der Beherbergung bis hin zum Freizeitangebot vor Ort und der kommunalen Infrastruktur. Barrierefreie Hotels, Restaurants und Bauernhöfe werden allein auf sich gestellt in einer Region mit vielen Barrieren keinen Erfolg haben können. Ein barrierearmer oder barrierefreier Urlaubsort braucht wiederum auch barrierefreie Übernachtungsmöglichkeiten, um zusätzliche Touristen anzulocken. Die Schaffung von Barrierefreiheit ist insofern eine Gemeinschaftsaufgabe, in die neben den Tourismusvertretern und den Gemeinden auch die Behindertenvertreter eingebunden werden sollten. Zusammenarbeit ist also gefragt, bei der die für die öffentliche Infrastruktur, also zum Beispiel auch für eine barrierefreie Innenstadt, barrierefreie Straßenübergänge, Gehwege und öffentlichen Personennahverkehr zuständige Gemeinde mitarbeiten muss – zugunsten des Tourismus in der ganzen Ge-

meinde bzw. Region. Besondere Bedeutung hat hier auch die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit, zugunsten der barrierefreien Region, die wiederum die einzelnen, teilnehmenden Gemeinden als Urlaubsorte attraktiver macht und auch entsprechend beworben werden kann. Aber auch schon Kooperationen im kleinen Kreis, zum Beispiel zwischen einem barrierefreien Hotel und barrierefreien Freizeitangebern der Region sind denkbar.

### **Informationen ausbauen**

Zur besseren Infrastruktur gehört auch die bessere Informationsinfrastruktur. Die Informationen über barrierefreies Reisen und die Hilfsangebote durch geschultes Personal sollten daher verbessert werden. Die wichtigsten Informationsquellen für die Vorbereitung der Urlaubsreisen in Deutschland sind für Menschen mit Behinderungen die Empfehlung von Bekannten (insbesondere auch Empfehlungen und Reiseberichte in Behindertennetzwerken im Internet), Reisekataloge, Reisebüros und Spezialreisekataloge. Die Informationsdienste der Tourismusbüros werden bisher nur von wenigen behinderten Deutschreisenden genutzt. Die Websites der deutschen Urlaubsorte werden von Menschen mit Behinderungen ebenfalls sehr viel weniger in Anspruch genommen, als vom Rest der Bevölkerung. Letzteres hat auch damit zu tun, dass es bei der Zimmersuche im Internet häufig nicht einmal die Kategorie „barrierefreie Unterkunft“ gibt. Wer als Gemeinde oder Region Ältere oder Menschen mit Behinderungen auch über das Internet erreichen will, sollte aber nicht nur für entsprechende Suchfunktionen nach barrierefreien Übernachtungsmöglichkeiten sorgen. Grundsätzlich wäre sicherlich auch ein spezieller themenbezogener Menüpunkt „behindertengerecht“ oder „barrierefrei“ sinnvoll, in dem aufgezeigt ist, welche Angebote der Gemeinde und der Freizeitanbieter barrierefrei sind (Bahnhof, öffentlicher Personennahverkehr, Museen, Restaurants, Bauwerke, Schwimmbäder, Fahrgastschiffe, Bergbahnen, Wanderwege usw.) und welche nicht. Dies ließe sich auch durch zusätzliche serviceorientierte Tipps zum Beispiel hinsichtlich der örtlichen medizinischen Versorgung, Transportmöglichkeiten und spezieller Gesundheits- oder Freizeitangebote ausbauen.

### **Interessante Links:**

- [www.bv-barrierefreiortourismus.de](http://www.bv-barrierefreiortourismus.de)
- [www.gastgeberbayern.de/qualitaetssiegel/tourismus-fuer-alle](http://www.gastgeberbayern.de/qualitaetssiegel/tourismus-fuer-alle)
- [www.hotellerie.de](http://www.hotellerie.de)
- [www.natko.de](http://www.natko.de)